

27. Journalistentag

der dju / Fachgruppe Medien in ver.di 2013

Frank Werneke, stellvertretender ver.di-Vorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, ein ganz herzliches Willkommen auch von mir zum 27. Journalistentag der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten Union dju in ver.di. Das Motto des heutigen Tages heißt: Genug gejammert – Zukunft jetzt. Gute Ideen für modernen Journalismus. Und die wirklich hohe Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern am heutigen Journalistentag zeigt, das Thema ist von absoluter Relevanz.

Ich freue mich, vermutlich mit euch, deshalb auf die Diskussion des heutigen Tages und will an dieser Stelle schon mal einen ausdrücklichen Dank von meiner Seite an die Referentinnen und Referenten sagen. Guter Journalismus und engagierte Journalistinnen und Journalisten stehen derzeit von verschiedenen Seiten unter Druck. Aber getreu dem Motto des heutigen Tages will ich für die dju und für ver.di sagen: Wir belassen es nicht beim Bejammern der Zustände, sondern wir versuchen dort, wo Journalistinnen und Journalisten sich in der dju organisieren und engagieren, Widerstand gegen Angriffe auf den Beruf und auf die Arbeits- und Einkommensbedingungen von Journalistinnen und Journalisten zu organisieren.

Und das ist mir genauso wichtig: Wir wollen eine Plattform sein für Vorschläge, für Konzepte für einen neuen Journalismus auch jenseits bisheriger Verwertungs- und Vermarktungsmodelle. Wir sind derzeit an vielen Stellen gefordert, gemeinsam und aktuell gefordert. Ich will hinweisen auf die Reorganisationsprogramme, die in fast allen großen deutschen Medienhäusern und Verlagskonzernen laufen. Bislang wirken diese Reorganisationsprogramme praktisch allerdings nur als phantasielose Sparprogramme. Konzepte für eine erfolgreiche Zukunft von Journalismus oder auch nur Verlagen, sind dabei nur selten zu finden, was ich ausdrücklich bedaure. Es wird versucht, Zentralredaktionen zu bilden. Journalistische Vielfalt geht dabei verloren. Und bei dieser Gelegenheit wird dann in aller Regel versucht, Tarifschutz abzustreifen. Es wird gespart, um Umsatzrenditen angesichts sinkender Umsätze stabil zu halten oder womöglich noch zu steigern. Neue Ideen, aus denen neue Umsätze geschaffen werden könnten, finden sich bislang nur selten. Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, die Zukunft des Journalismus schaffen nicht die Verleger, eher im Gegenteil. Die Zukunftskonzepte müssen von den Journalistinnen und Journalisten selbst geschrieben werden.

Aus Gründen der Aktualität will ich insbesondere einen kurzen Blick werfen auf die laufende Tarifrunde in den Zeitungsverlagen. Wie ihr wisst, stehen wir dort seit Mo-

naten in einem Tarifkonflikt, in dem die Zeitungsverleger, der Zeitungsverlegerverband mit alten Kamellen des Kürzens, Sparens und Streichens antreten. Dieses Mal verkaufen sie das Ganze allerdings als Tarifwerk der Zukunft, was eine einigermaßen abenteuerliche Überschrift ist. Was planen sie unter der schönen Überschrift des Tarifwerkes der Zukunft? Urlaubstage sollen gestrichen, Berufsjahre nicht mehr anerkannt werden. Es soll eine neue Niedriggehaltsgruppe für junge Journalistinnen und Journalisten geschaffen, die Urheberrechte sollen verschlechtert und beim Weihnachts- und Urlaubsgeld soll beides erst einmal gekürzt werden. Und dann soll noch die Höhe des gekürzten Betrages variabel gehalten werden, das heißt: an den Erfolg der Verlage gekoppelt werden. Und ich will mal so sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, angesichts der vielfach verbreitet eher übersichtlichen Managementqualitäten in deutschen Zeitungsverlagen und Medienhäusern, legen wir Wert darauf, dass tarifvertragliche Ansprüche, Rechte und tarifvertragliche Einkommen tatsächlich gesichert sind und nicht abhängig gemacht werden von der Fortune einzelner Verleger. Das ist auf jeden Fall unser klares Ziel.

Es gibt auch ein Gehaltsangebot. Seit einigen Tagen. Das sieht so aus, das bis Ende 2016 oder Anfang 2017 die Gehälter für die Redakteurinnen und Redakteure um ganze 1,4% steigen sollen. Aber nicht in Schleswig-Holstein, in Niedersachsen, in Ostdeutschland, in Nordhessen, im Ruhrgebiet und in Nordbayern. Das sind mal grob die Regionen, die im Rahmen des Regionalisierungskonzeptes der Verleger unter dem Strich liegen. Und da soll es schlicht und ergreifend gar nichts geben, während es für den Rest der Republik eben diese 1,4% geben soll.

Dieses Angebot für die Gehaltsentwicklung ist aus meiner Sicht eine Frechheit, denn Tageszeitungsredakteurinnen und -redakteure und freie Kolleginnen und Kollegen sind die Berufsgruppe in Deutschland mit der schlechtesten Gehaltsentwicklung aller durch Tarifbereiche erfassten Branchen bzw. Beschäftigtengruppen. Und insbesondere die Honorare der freien Kolleginnen und Kollegen unterliegen ständigen Kürzungen. Gegen diese Regionalisierungspläne, gegen dieses Gehaltsangebot, gegen die Pläne, die Gehaltsstruktur zu verschlechtern und insbesondere auch den Manteltarifvertrag zu verschlechtern, regt sich Widerstand. Ich sehe im Saal eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg, aus Bayern, aus Nordrhein-Westfalen und Hessen. Und ich will hier besonders unterstreichen: Ostwestfalen, die Kolleginnen und Kollegen, die sich aktiv an den Arbeitskampfmaßnahmen der letzten Wochen beteiligt haben. Euch ein ganz besonderes Willkommen. Und wir werden in den nächsten Tagen noch einmal ein paar Briketts drauflegen!

Ich kann für die dju in ver.di sagen: Wir werden für diesen Tarifvertrag kämpfen. Wir wollen diesen Tarifvertrag erhalten und neu abschließen. Wir werden aber auf gar keinen Fall am Ende einen Tarifvertrag abschließen, der unter dem Strich ein Minusgeschäft ist. Falls eine solche Konstellation sich abzeichnen sollte, werden wir

notfalls die bestehenden Tarifverträge für einige Zeit in der Nachwirkung lassen, statt einen Tarifvertrag abzuschließen, der unter dem Strich ein Minusgeschäft für die Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen ist.

Ich will auch darauf hinweisen, dass uns nichts drängt. Ihr wisst vermutlich, ab dem 1. Februar 2014 sind wir nicht nur aus der Friedenspflicht im Bereich der Redakteurinnen und Redakteure, sondern auch in den Zeitungsdruckereien und in den meisten Bundesländern auch aus der Friedenspflicht für die Verlagsangestellten. Das ist keine Wunderwaffe, aber das ist auch etwas, was uns zumindest nicht schadet.

Ein Tarifvertrag, der vielleicht einige Zeit, vielleicht auch längere Zeit in der Nachwirkung ist, das müssen alle wissen, die in den Zeitungsverlagen beschäftigt sind, gilt nur noch für Gewerkschaftsmitglieder. Er ist gegenüber allen Nichtgewerkschaftsmitgliedern einseitig veränderbar. Und das heißt, er gilt nur für Gewerkschaftsmitglieder, die bis zum 31.12.2013 Gewerkschaftsmitglied geworden sind. Weil: Bis dahin gilt der Tarifvertrag, danach ist er nur noch in der Nachwirkung. Und vielleicht gibt's ja den Einen oder die Anderen hier im Saal, die jemanden kennen, die oder der noch nicht Mitglied von ver.di ist. Sagt es weiter. Es wird Zeit. Es sind noch 31 Tage, der Countdown läuft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Journalismus ist keine Ramschware und Qualität kostet Geld. Und nebenbei: Die Medienkonzerne verdienen ganz überwiegend noch gutes Geld, weshalb es nur gerecht ist, freie Journalistinnen und Journalisten genauso wie angestellte Redakteurinnen und Redakteure angemessen und fair bezahlt werden und auch an der Gehaltsentwicklung in Deutschland teilnehmen. Wir sind keine Bittsteller.

Und, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können die Zukunft des Journalismus nicht allein den wirtschaftlichen Fähigkeiten der Verlagsmanager überlassen. Es geht darum, neue Wege der Finanzierung, auch der Förderung des Journalismus, und zwar der Förderung des Journalismus, nicht der Förderung der Verlage zu erproben. Wir sind dabei miteinander in Suchbewegungen. Aber nur wer etwas wagt, wird auch in der Zukunft bestehen. Deshalb gilt es, Konzepte zu diskutieren, neue Konzepte kennen zu lernen und sie miteinander zu bewerten. Dieser Journalistentag dient diesem Austausch, dient diesem Dialog. Und in diesem Sinne freue ich mich, dass es jetzt losgeht und bedanke mich für Ihre und Eure Aufmerksamkeit.

